

„Bei der Bewahrung von Wissen geht es nicht um die Vergangenheit“

Eine Leseempfehlung zum Thema

Richard Ovenden, Historiker und seit 2014 Direktor der berühmten Bodleian Library in Oxford hat 2020 ein sehr lesenswertes Buch vorgelegt, dessen deutsche Übersetzung „Bedrohte Bücher – Eine Geschichte der Zerstörung und Bewahrung des Wissens“ 2021 bei Suhrkamp erschienen ist. In dieser bewundernswert breiten und sehr lesenswert geschriebenen Weltgeschichte der Bibliotheken und Archive beschreibt er die großen Anstrengungen der Menschen unterschiedlicher Kulturkreise, Wissen zu sammeln, fremde Sammlungen zu integrieren und Wissensbestände zu vernichten. Das reicht von den ersten Sammlungen im Zweistromland beginnend im 3. Jahrtausend v. Chr. bis zu den gigantischen Sammlungen der großen Internetkonzerne heute.

Besonderes Augenmerk legt er auf die sozialen Vorgänge, welche zur Bedrohung und Rettung von Texten führten. Die Bedrohung liegt oft in kriegerischen Auseinandersetzungen, wobei die Zerstörung von Archiven und Bibliotheken kaum je militärisch zweckmäßig erschienen, in jüngster Zeit trotz ihres völkerrechtlichen Schutzes in Kauf genommen werden und insbesondere als Waffe gegen andere Überzeugungen oder Identitäten bewusst eingesetzt werden. Beschrieben wird beispielsweise die mehrfache Zerstörung der Universitätsbibliothek Löwen durch die deutschen Truppen im Ersten und Zweiten Weltkrieg, die Zerstörung der Bibliothek von Jaffna auf Sri Lanka 1981 im Zuge der Unterdrückung der Tamilen oder die Zerstörung der National- und Universitätsbibliothek in der Vijećnica in Sarajewo 1992 durch die Serben. Diese Beraubung der Erinnerung gilt auch für die deutsche Verfolgung der Juden im Nationalsozialismus wie für die Vernichtung oder Mitnahme der Archive Afrikas und Südostasiens durch die Kolonialmächte im Zuge der Unabhängigkeit.

Bewundernswert sind die Beispiele, in denen es aufgrund der Initiative Einzelner heraus zur Rettung von Überlieferungszeigen kam. Ob es hierbei um den Widerstand der jüdischen Papierbrigaden in Wilna 1942/43, um die Erstürmung der Stasi-Zentrale in Erfurt 1990 oder um die Rettung der Archive des Baath-Regimes im Irak durch Kanan Makiyan ab 1991 und wieder ab 2003 geht. Zu ergänzen wäre hier noch die einstweilige Rettung der Manuskripte von Timbuktu, auch wenn die jüngsten Entwicklungen wieder Schlimmes befürchten lassen. Zwiespältiger ist der Umgang mit Nachlässen, deren Autoren ihre Vernichtung testamentarisch verfügt hatten, spannend beschrieben werden hier die Fälle Byron, Kafka und Larkin.

Wesentlich anders stellen sich die Herausforderungen dar, die ungeheuren Datenmengen des Internetzeitalters zu bewahren. Alle kennen das Phänomen, dass viele Links auf nicht mehr verfügbare Seiten führen. 11 % des Internets verschwinden jährlich. Auch große Plattformen wie Flickr (Anfang 2020) trennen sich von Daten, wenn es sich nicht mehr rechnet. Auf Initiative von Brewster Kahle entstand in San Francisco 1996 das Internet Archive mit rund 500 Milliarden gesicherten Websites. Wenn Sie eine Internetquelle zitieren, sollten Sie sie bitte dort über die kostenfreie, leicht zu bedienende und im Netz zugängliche Wayback Machine dieses Archivs sichern. Viele sog. ‚RotenLinks‘ können Sie dort einfach finden. Die finanzielle Absicherung dieses Archivs beruht allein auf dem bisherigen Erfolg und nicht auf institutioneller Förderung oder öffentlicher Trägerschaft.

Das deutsche Bibliothekswesen konzentriert sich vor allem auf den Aufbau von Infrastrukturen zur Archivierung von Daten aus hier entstandenen wissenschaftlichen Untersuchungen. Hierdurch soll die Nachvollziehbarkeit von publizierten Forschungsergebnissen gesichert wer-



Vedran Smailović in der zerstörten Nationalbibliothek in Sarajevo (1992)

den. Dies erfolgt in Abstimmung mit den Anstrengungen zu einer European Open Science Cloud. In Großbritannien investieren die Pflichtexemplarbibliotheken bereits seit vielen Jahren viel und erfolgreich in die Archivierung von Material aus dem Internet und Social Media. Hierbei spielt Richard Ovenden eine wichtige Rolle. Wie wichtig deren verlässliche öffentliche Archivierung ist, zeigen die Skandale um die Manipulationen der amerikanischen Präsidentschaftswahlen durch Cambridge Analytica 2016, die wiederholten Löschungen von Äußerungen Donald Trumps oder von Unterlagen der Gastarbeiter in Großbritannien (Windrush-Skandal). Auch hier ist es zumeist die Initiative Einzelner, welche mit ihren begrenzten Mitteln versuchen, Abhilfe zu schaffen. „Die Vergangenheit wurde getilgt. Die Tilgung wurde vergessen. Die Lüge wurde Wahrheit“, zitiert der Autor George Orwell.

Angesichts dessen fordert Richard Ovenden die Einführung einer „Gedächtnissteuer“ in Höhe von 0,5 % ihrer Gewinne für die großen Internetkonzerne, um eine öffentliche Sicherung der Datenbestände des Internets und der Social-Media-Plattformen realisieren zu können. In der Tat wäre eine solche Sicherung mit immensen Aufwänden verbunden. Allerdings ließe sie sich aufgrund des supranationalen Charakters dieser Akteure nur durch völkerrechtliche Regelungen erreichen. Das dürfte Jahrzehnte in Anspruch nehmen und ein Erfolg wäre keineswegs sicher. Da jährlich mehr als 10 % der Inhalte verschwinden, ist jedoch Eile geboten und das in einer Zeit, in welcher das

Geld und qualifiziertes Personal schon für das Stoppen des Klimawandels, für die Eindämmung weltweiter Epidemien und die Abwehr verbrecherischer Angriffskriege ohnehin knapp sind.

Das Verschwinden von Informationen ist nicht nur Sparmaßnahmen von Firmen geschuldet, welche ihr Internetangebot anpassen. Mangelnde Wertschätzung, d. h. Vernachlässigung war nach Ovenden die Ursache für den Untergang der Bibliothek von Alexandria. Dies droht auch für große Teile der Akten und Bücher des 19. und 20. Jahrhunderts, welche aufgrund des Säuregehalts holzschliffhaltiger Papiere zerfallen, weil die öffentliche Hand zu wenig Geld für Entsäuerung oder Digitalisierung bereitstellt. Das betrifft auch die pauschale Entsorgung von Bibliotheksbeständen in Deutschland aufgrund konkurrierender Flächennutzungen (Umwidmungen, Umbauten usw.) der Kommunen, Hochschulen und Universitäten. Ohne gezielten Mitteleinsatz der öffentlichen Hand und stärkere Zusammenarbeit der Institutionen lassen sich weder Papier noch Daten in größerem Umfang bewahren.

In dieser Situation zeigt das Buch von Richard Ovenden, wie viel es aber auch auf die Initiative Einzelner ankommt. Keiner von den Heldinnen und Helden seines Buches hatte eine realistische Perspektive, erfolgreich handeln zu können. Aber sie haben sich auf die wichtigsten Teile der Überlieferung besonnen und sich darum mit allen Kräften gekümmert. Allein deshalb lohnt es sich schon, das Buch zu lesen.

Rupert Schaab